

HUUB OOSTERHUIS

WARTEZEITEN

HUUB OOSTERHUIS

Wartezeiten

NEUE GEDICHTE
ÜBER GOTT UND DIE WELT

Übersetzt und herausgegeben
von Cornelis Kok

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Originalausgabe:

Huub Oosterhuis

Die wij denken. nieuwe gedichten

Erstveröffentlicht von Uitgeverij Ten Have,

Utrecht/Niederlande 2018

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe vorbehalten

© 2021 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung Finken und Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Shizayats / shutterstock.com

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1163-3

EINSTIMMUNG

Huub Oosterhuis ist in den deutschsprachigen Ländern vor allem bekannt durch seine vielen Kirchenlieder – wie das allererste »Solang es Menschen gibt auf Erden« und das vielleicht bekannteste »Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr«.

Aber ursprünglich war und ist er ein Dichter, ein Sprachkünstler, und als solcher wurde er am Ende der 1950er-Jahre gebeten, biblisch grundgelegte Lieder für den Gottesdienst zu schreiben, woran es in der katholischen Kirche der Niederlande weithin fehlte.

Seitdem sind sein Dichtersein und sein immer weiter wachsendes biblisch-theologisches Denken zwei nebeneinander, ineinander fließende Quellen, aus denen immer Neues strömt: persönliche Gedichte und Lieder für die Gemeinde. Diese beiden Ströme begegnen einander gelegentlich wie zwei kommunizierende Röhren – »Theo-Poesie« könnte man das nennen: Hier verantwortet sich der Dichter vor sich selbst: seine tiefste Inspiration und seine

persönlich durchlebte Geschichte mit dem Gott der Bibel.

Solang es Menschen gibt auf Erden ...: Worauf warten sie? Worauf wartet Gott? »Rufend: ›Licht und ›Mensch, wo bist du?‹ / Du, nicht Gott, den wir uns dachten, / Totenstille, Nacht der Nächte, / Stimme schweigend, fremder Freund.« Huub Oosterhuis ist in seinem neunten Lebensjahrzehnt. Die »Gedichte über Gott und die Welt«, die er während der letzten Jahre schrieb, zeugen nicht von einem allmächtigen Gott einer allgemeinen Religiosität. Aber von dem, dessen biblischer Name lautet: »Ich werde dasein«: als eine Mutter, ein Schoß des Erbarmens, gnädig, langmütig, überfließend von Liebe und Treue, als einer, der befreit aus jeder Form von Sklaverei. Huub Oosterhuis nennt ihn oft ganz kurz: »Gott-Ich-werde«.

Cornelis Kok, Herausgeber

INHALT

Einstimmung	5
Morgen	13
Wartezeiten	14
Silberband	16
Erhobene Hand	17
Im Aufzug	19
Hymne	25
Gott genug	26
Nicht mehr wissen	28
Wir standen	29
Gelesen irgendwo einmal	30
Das alles nicht	31
Geistliche Übung	33
Seit dem Anfang	34

Ich hänge nicht an Religion	35
Niemand	36
Je gehört	37
An die Bibel	39
Und Menschen?, fragte er	42
Dir entgegen	44
Nach den sechs Millionen	45
Gegenseite	46
Dass wir tanzen	47
Ein Sohn	49
Hier bin ich	50
Aus dem Licht	52
Flut von Gott	53
An die Vereinigten Staaten Europas	54
Endlich	55
Reisebrief an C.	56
Lass sie bleiben	57
So geht das	58

Jetzt auch du	60
Ich sah dich	61
Der Brunnen	62
Dich meine ich	63
Brief an E.	64
Postkarte an mich selbst	66
Reißen	67
Armageddon	69
Große Liebe	72
Noch nicht	75
Schwalbensang	76
Abschied	78
Ankunft	79
Neuer Mensch	80
Morgen wieder	82
Anmerkungen	84
Zu Autor und Herausgeber	86

WARTEZEITEN

MORGEN

Du bekamst einen Sarg um dich herum.

Du stößt den Deckel weg
und stehst auf kribbelnden Füßen.

Eine Hand zieht dich aus dem Abgrund heraus.

WARTEZEITEN

Ich bin nicht fertig,
ich lauschewarte,

ich höre eine alte farblose Frau,
sie lispelsingt mein erstes Lied:

»Solang ...«

Wieso solang?
Es kann heut Nacht geschehen –
ich stell es mir nicht vor.

Hab Angst vor brennenden Bäumen,
loderndem Wald, sich entflammenden Kinderhaaren.
Feuer schlägt ein in
ihren sanften Leibern.

Solang es Menschen gibt.

Ich warte auf nichts
als Frühlingslicht
und Fingerspitzen.

Lippen gingen auch.

Und ich hab gern Rosen.

SILBERBAND

Es sollte genau über Unglücksland
eine schwebende Insel geben
in Vorzeitsprache
Helfende Hand genannt –
sie wurde aus Atem und Goldsand
gewoben.

Zwei Würmer, dort erzeugt,
warten im Hafen, bis sie an die Reihe sind,
um Mensch zu werden.
»Geh du, ich sende dich«, ruft eine Stimme
»zu Mutter Lenchen aus Hintertupfingen,
die ihr Los nicht tragen kann.«

Zu zweit segeln sie durch Gegenwind,
waschen schneiden frisieren sie,
flechten durch ihr Gemüt
ein Silberband.

So wahr es einen guten Gott gibt,
der Menschen am liebsten
den Menschen überlässt.

ERHOBENE HAND

Lass mich nur liegen,
wo ich liege.

Schick mir nur niemand,
wenn es so weit ist.

Jetzt aber,
jetzt aber schick mir,

wenn es sie gibt ...
und wenn es sie nicht gibt,
rufe sie,
dass es sie geben wird ...

die Leuchtende
mit erhobener Hand,

für die mein blind forteilender
Gedankenzug

die Geschwindigkeit drosselt
bremst

und gerade noch nicht
vom Gleis fliegt

und ins Nichts
plumpst.

